

Buchbesprechung. Erschienen in: Asien. The German Journal of Contemporary Asia. Hamburg: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA). Nr. 114-115(April 2010), pp. 155-157. ISSN 0721.5231.

**Dirk Bronger (Hrsg.): Marginalsiedlungen in Megastädten Asiens.** Asien - Wirtschaft und Entwicklung, Band 4. Münster: Lit Verlag. 2007. xxvi, 462 pp. ISBN 987-3-8258-0613-2. € 39,00.

Erstmals in der Weltgeschichte lebt mehr als die Hälfte der Menschheit in Städten, ein zunehmender Anteil der städtischen Bevölkerung ist in Städten mit mehr als fünf Millionen, den Megastädten, konzentriert. Nirgendwo gibt es so viele von ihnen wie in Asien, der Heimat von mehr der Hälfte der Weltbevölkerung. Die dramatische Wachstum der Megastädte kann gerade in Asien mit ihrer verkehrsgünstigen Lage, die ihnen eine Teilhabe am internationalen Austausch von Waren, Dienstleistungen, Kapital - und zum Teil auch Menschen - erlauben, erklärt werden. Dieser Prozess wird heute gerne und oft als "Globalisierung" bezeichnet. Städte, die lange eher für ihre Armutsquartiere bekannt waren, gelten auf einmal als Zentren des Fortschritts, einige der aufregendsten Gebäude der Welt entstehen hier. Das heißt aber in den meisten Fällen nicht, dass die Elendsviertel verschwunden wären. Dirk Bronger, emeritierter Professor für Geographie der Ruhr-Universität Bochum, einer der bekanntesten deutschen Stadtgeographen und langjähriger Kenner Asiens, geht als Herausgeber und Mit-Autor der Frage der Marginalsiedlungen in Megastädten Asiens nach.

In seinem "Glossar" (pp. 101-110) definiert er Megastädte wie folgt: "In der Literatur oft mit "Elendssiedlungen" gleichgesetzter Sammelbegriff für Viertel in Großstädten der [...] Dritten Welt mit mangelhafter Bausubstanz, hoher Wohndichte, unzureichender Wohn- und öffentlicher Infrastruktur sowie hohem Anteil von Erwerbspersonen mit niedrigem/unregelmäßigem Einkommen. Aufgrund von Kulturkreis zu Kulturkreis existierender Unterschiede für den internationalen Vergleich nur bedingt anwendbarer Begriff." (p. 106) Die Fallstudien der Städte Calcutta/Kolkata (Dirk Bronger und Lutz Trettin), Bombay/Mumbai (Johannes Warmser), Jakarta (Günter Spreitzhofer), Manila (Dirk Bronger), Beijing und Guangzhou (Bettina Gransow), Schanghai (Claudia Wüllner), Bangkok/Krung Thep (Dirk Bronger und H. Detlef Kammerer) und Seoul (Eckart Dege) zeigen anschaulich, wie sehr die Begrifflichkeit vom jeweils örtlichen Kontext abhängig ist.

Was die Autoren über Bangkok schreiben, dürfte Allgemeingültigkeit besitzen: "Die quantitative Erfassung der Marginalsiedlungen bzw. der Marginalbewohner ist à priori mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. *Erstens* kann ihre, in den Megastädten besonders = überproportional große, Zahl grundsätzlich nur geschätzt werden, zumal *zweitens* der Begriff der "Marginalsiedlung" selten (oder nie) definiert wird bzw. unterschieden wird, ob es sich dabei um [...] Slum- und/oder [...] Squattersiedlungen handelt. Schon weil am einfachsten, werden sie in der Regel alle unter "Slums" subsummiert [*sic!*] [...]. *Drittens* fehlt bei den Angaben oft die Zuordnung zur Bezugsregion [...]. Dazu kommt *viertens* der Tatbestand, dass sich ein Teil der Marginalbevölkerung nur temporär in der Metropole aufhält". (p. 401)

Den Fallstudien stellt der Herausgeber drei Einführungskapitel voran, in denen er den grundsätzlichen Fragen nach den Gründen der Entstehung, der Verstetigung und der Überwindungen von Marginalsiedlungen im Laufe der Geschichte und in aller Welt nachgeht, Gerade der Hinweis auf die Situation in deutschen Großstädten, zumal in Hamburg, vor gerade

einmal einhundert Jahren, zeigt eindringlich, dass Marginalsiedlungen und alle damit verbundenen Probleme ganz allgemein entwicklungsabhängig sind. Das bedeutet aber nicht, dass sie auch zwangsläufig sind: Die Beispiele aus Thailand, China und Korea belegen, welche (positive) Rolle nationale und lokale Regierungen bei der Überwindung von Marginalsiedlungen spielen können

Die Studien zeigen aber auch, wie wichtig es ist, scheinbar allgemeingültige Begriffe immer wieder zu hinterfragen: Eindimensionale Definitionen, wie etwa das Verständnis, dass Slums heruntergekommene Wohnviertel mit (einstmals) solider Bausubstanz seien, dass in Elendsvierteln alle Bewohner in (sozialem) Elend leben würde oder Squatter sich bar aller Rechte auf fremden Eigentum niedergelassen hätten, müssen keineswegs in allen Ländern gelten. Das gilt bekanntlich noch mehr für das Verständnis von (relativer) Armut, das einen internationalen Vergleich so schwierig macht. Es gilt aber auch für den Begriff des Eigentums: Dahinter verbirgt sich ein ganzes Bündel von Rechten, die nicht nur von Land zu Land (oder sogar von Ort zu Ort) unterschiedlich ausgestaltet sein können, sondern - im Falle der Marginalsiedlungen - vor allem auch ihrer praktischen Anwendung und Durchsetzbarkeit. Die einführenden Kapitel sind überschrieben mit "Marginalsiedlungen in Megastädten Asiens: Fragestellungen und Zielsetzungen, Erfassungsprobleme, Inhalte und Ergebnisse", "Marginalsiedlungen in Megastädten "Erste" Welt - "Fünfte" Welt. Begriffliche und methodische Erfassungsprobleme für einen weltweiten Vergleich" und "Marginalsiedlungen in Metropolen Asiens in der geographisch-landeskundlichen Literatur - ein Überblick".

Der Sammelband wird für die nächsten Jahre das Standardwerk zum Thema sein, nicht zuletzt wegen seines Glossars, das - in einem der Einleitungskapitel versteckt - dem Leser zum ersten Mal in einer Fußnote (p. 29) begegnet, nachdem der sich vom Inhaltsverzeichnis ab über die Sternchen gewundert hat, die allerlei Begriffen beigegeben sind und die im Glossar erläutert werden. Auch an anderer Stelle vermisst man eine straffe Endredaktion, wenn zum Beispiel Karten aus anderen Werken übernommen wurden und die Legende unvollständig ist (p. 405), Tabellen mit englischem Text nicht übersetzt wurden (p. 410) oder Jahresangaben vorchristlicher Zeit ohne einen entsprechenden Zusatz erscheinen (p. 57). Dass die Bevölkerung der Botabek-Region innerhalb eines Jahrzehnts um 336% gestiegen sein soll, lässt sich aus der Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite (pp. 260-61) auch nicht annäherungsweise errechnen und wäre auch nicht das Ergebnis eines jährlichen Wachstums von 16%. In zwei Fällen fehlen graphischen Darstellungen und Tabellen die Angabe der Dimension: "US\$" für das "absolute" Wachstum auf den Seiten 399 und 430 und "US\$, 1960=100" für das "relative" Wachstum auf den Seiten 400 und 431.

Das schmälert aber nicht die Leistung des Herausgebers, einen Band über Marginalsiedlungen in Asien vorgelegt zu haben, der über die Fülle der Einzelinformationen hinaus wesentliche begriffliche und inhaltliche Fragen behandelt. Entwicklungspolitisch bedeutsam ist der Hinweis auf generelle Ursachen, etwa eine rasche, die Aufnahmefähigkeit der Städte überfordernde, Zunahme der Bevölkerung aus Gründen, die außerhalb der Megastädte liegen (z.B. Flucht und Vertreibung in Kolkata und Seoul), und auf vielfältige Lösungsansätze staatlicher und nichtstaatlicher Stellen und zwar unabhängig vom wirtschaftlichen Wachstum.

Autor:

Dr. Wolfgang-Peter Zingel, Südasiens-Institut der Universität Heidelberg; e-mail: h93@ix.urz.uni-heidelberg.de